

Lebensräume

in der Honterusgemeinde



Kronstadt - August 2011

Nr. 17

Inhalt

Leitwort. Pfr. Peter Demuth.....	2
Theologische Seitenblicke	
Arbeitsgruppe für kirchliches Kulturerbe Gedanken zu einer theologischen Grundlegung.....	4
Aus unserem Gemeindeleben	
Fremdenführer in der Schwarzen Kirche.....	7
Apollonia Hirscher Preis 2010.....	9
Taufkerzen.....	9
Eine weitere erfolgreiche Restitution.....	11
Eröffnung des Evangelischen Kindergartens in Kronstadt.....	14
Todesfälle.....	15
Wir gratulieren zum Geburtstag.....	15
Wir gratulieren zur Taufe.....	15
Wir gratulieren zur Trauung.....	16
Neue Gesichter	
Wolfgang Günter Tartler.....	16
Kinder und Jugendarbeit	
Jungscharlager und Teenecamp.....	17
Jugendliche aus Kronstadt auf der Regenbogenstrasse.....	19
Ehrenamtliche des Krabbelgruppeabends.....	21
Ehrenamtliches Engagement.....	22
Abschied.....	22
Kirchenmusik	
„ ...wo der Königstein schaut tief ins Tal hinein“.....	23
Heimatlieder. Mai mult decât „cântece patriotice“.....	25
Kunst- und Kulturgüter	
Mitteilungen des Denkmalressorts.....	27
Spannungsfeld Textilrestaurierung.....	28
Frauenarbeit	
Freizeiten in Erholungsheimen unserer Landeskirche.....	31
Veranstaltungen der Frauenarbeit.....	31
Informationen	34

Leitwort

Pfarrer Peter Demuth

Liebe Leserinnen, liebe Leser, viele von Ihnen sind in den vergangenen Monaten seit der letzten Ausgabe unseres Gemeindebriefes sicher viel herum gekommen. Auch wenn nur „in die Gegend“ oder in den Garten hinter dem Haus, die Sommerzeit hat uns alle aus unseren Häusern gerufen. Es ist schön, im Sommer die Natur genießen zu können, sie ruft uns förmlich zu sich, macht uns auf sich aufmerksam, inspiriert Seele und Geist. Nicht selten kommen wir da ins Staunen. Wir blicken in die Weite des blauen Meeres, genießen das Rauschen der Wellen und bewundern die Möwen, die sich vom Wind tragen lassen. Oder, wir setzen uns müde und erschöpft vom Aufstieg auf den Gipfel auf einen Felsen und staunen über die Weite, die sich uns auftut, wenn wir in das vor uns liegende Tal blicken und die warme Nachmittagssonne unsere Aussicht in ein helles Licht hüllt. Ja, im Sommer erfreuen wir uns an Gottes Schöpfung, an den schönen langen Tagen und den warmen Nächten. Nicht selten steigt in solchen Augenblicken in uns ein bestimmtes Gefühl auf. Wir werden nachdenklich. Sinnen über unser Leben oder über Gott und die Welt nach.

So ähnlich geht es dem Beter des 8. Psalms.

„Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast

ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan: Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die wilden Tiere, die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer und alles, was die Meere durchzieht. HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!“

Der Beter lobt Gott den Schöpfer. Er vereinigt in sich das Gefühl für die erhabene Schönheit der Natur und den tiefen Sinn für die in ihr verborgene Gotteserfahrung. Aber was den Dichter in den Bann schlägt, ist nicht so sehr die Stimmung, die der Anblick des nächtlichen Sternenhimmels in ihm wachruft und die er selbstgenügsam auskostet. Sein Blick dringt tiefer. Sein inneres Auge schaut hinter der leuchtenden Pracht des Himmels den, der sie geschaffen hat. Ihm, dem göttlichen Schöpfer gilt sein Lied. Gottes Ruhm und Preis ist sein erster und letzter Gedanke gewidmet. Wie der weite Himmel die ganze Welt umspannt, so breitet sich die Herrlichkeit Gottes über die ganze Erde aus.

Der Beter steht selbst unter dem überwältigendem Eindruck, den der unermessliche Himmelsraum mit seiner funkelnden Pracht vermittelt. Wiederum ist es nicht nur das reine Gefühl der unendlichen Erhabenheit, dem er sich hingibt, sondern die unbegreifliche Größe Gottes, die ihn überwältigt. Was muss das

für ein gewaltiger Gott sein, dessen „Finger“ die endlose Himmelswelt geschaffen haben. Was für ein überragender Geist ist es, der den Mond und die zahllosen Sterne in ihrer Ordnung „festgesetzt“ hat, dass sie in sicherer Ruhe ihre Bahn ziehen. Unter dem Eindruck der Offenbarung Gottes gewinnt der Mensch erst jetzt das rechte Verständnis seiner selbst. Gottes Offenbarung und das Seinsverständnis des Menschen gehören zusammen. Gegenüber Gott, dem Schöpfer, ist der Mensch Kreatur und wird sich der ganzen Nichtigkeit seiner Existenz bewusst. Der Blick in die unendlichen Weiten des Sternenhimmels lässt den Abstand zwischen Gott und Mensch in seiner ganzen Größe und Gegensätzlichkeit aufbrechen. Dem Unendlichen steht das Endliche gegenüber. Dieses liegt unmissverständlich in der Frage des Beters: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?“ Die Ehrfurcht vor der Größe Gottes, vor welcher der Mensch schauernd versinkt, ist die Basis, von der aus er erst das Gotteswunder versteht, das im Verhältnis Schöpfer und Geschöpf zum Ausdruck kommt. Für diesen allmächtigen Gott ist es nicht zu gering, des Menschen zu gedenken und sich liebevoll seiner anzunehmen. Ja noch mehr als das, der Beter erkennt, dass Gott in seiner Gnade ihm einen besonderen Platz in seiner Schöpfung gegeben hat. Die Werke seiner Hände, alles, die ganze Schöpfung ist ihm zum verantwortlichen Bewahren und Bebauen gegeben. Nur wenig niedriger als er selbst es ist, hat er den Menschen gemacht. Ihm hat er auch Herrschen anvertraut. Ihm hat er sein Werk gegeben.

Für die Haltung des Beters ist es schließlich bezeichnend, dass er sein Lob nicht mit dem Blick auf den Machtbereich menschlicher Herrschaft schließt, bei dem er offensichtlich besondere Freude verspürt, sondern dass er wieder zurückkehrt zum Gotteslob, von dem er ausgegangen war. Gott ist es, der ihm diese Erfahrung erschließt, von dem alles kommt, durch den er sein Leben lebt und zu dem er hin gehen wird, „von ihm, durch ihn und zu ihm sind alle Dinge; ihm sei Ehre in Ewigkeit.“ So wie es schließlich Paulus beschrieben hat.

Lassen wir uns von diesen wunderbaren Bildern auch in den nächsten Wochen ermutigen. Vielleicht tun wir es mit Worten von Sylvia Bukowski die sich an diesem Psalm anlehnen:

Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst!

Gott, wenn ich die Vielzahl der Menschen betrachte,

die auf unsrem Planeten leben

und wenn ich dran denke,

dass jeder Mensch

eine ganz eigene Welt in sich trägt,

wie kannst du da eines jeden gedenken,

wie kannst du sehen,

was mich umtreibt?

Gott, ich kann deine Größe nicht begreifen.

in der wir alle unsern Platz haben.

Ich kann mir nicht vorstellen,

dass du auf jeden von uns achtest.

Ich kann nur vertrauen,

dass du es tust

und dich bitten:

Gott, gedenke auch meiner

heute und im kommenden Jahr.

Theologische Seitenblicke

Auf Initiative von Bischof Reinhart Guib wurden fünf Arbeitsgruppen gegründet, die im Dienste des Landeskonsistoriums arbeiten. Für die 4. Arbeitsgruppe, „Arbeitsgruppe für kirchliches Kulturerbe“ hat Stadtpfarrer Christian Plajer folgende Erwägungen im Zusammenhang einer theologischen Grundlegung zum Umgang mit dem ererbten kirchlichen Kulturgut zu Papier gebracht

Arbeitsgruppe für kirchliches Kulturerbe **Gedanken zu einer theologischen Grundlegung** Stadtpfarrer Christian Plajer

Direkte Aussagen der Bibel über Kulturgüter sind wohl kaum auszumachen. Andererseits kann man antikulturelle Haltungen oder die Banalisierung von Kulturgütern biblisch nicht begründen. Vielmehr werden m.E. die jeweilige Kultur und ihre Werte (Kulturgüter) als vorhanden vorausgesetzt und akzeptiert, wobei das Evangelium und die Verkündigung jeweils in einen spezifischen kulturellen Kontext hinein ergehen, sich in Beziehung zu diesem setzen und eine Symbiose mit diesem eingehen. Erleidet eine Seite in dieser Symbiose Schaden, wird die andere in Mitleidenschaft gezogen. Mit anderen Worten: Eine fragwürdige Theologie oder wesentliche Brüche im theologischen Denken bringen Kultur und Kulturgüter in Gefahr. Die Zerstörung oder der Verlust von Kulturgütern andererseits bringt die Verkündigung des Evangeliums in Gefahr. Wo nicht durch objektive Gegebenheiten erzwungen (z.B. Enteignung in kommunistischer Zeit), ist sie Ergebnis von religiöser Intoleranz oder Verantwortungslosigkeit gegenüber der eigenen (kulturellen) Identität. Beides bedeutet in gravierender

Weise Glaubwürdigkeitsverlust auch für die Verkündigung des Evangeliums.

Beispiel: Im Alten Testament wird ausführlich beschrieben, wie kostbar der Tempel in Jerusalem aufgebaut wird. In 1. Könige 6,19ff ist wiederholt der offenbar sehr aufwändige Einsatz von Gold erwähnt. Der Tempel ist somit das Wahrzeichen einer Kultur und stellte ein einzigartiges Kulturgut dar, das jedoch in enger Weise mit Schrift, Glaube, Theologie verbunden war. Man bedenke, was für unsägliche Leiden die Zerstörung des Tempels für das Volk Gottes bedeuteten und was für theologische Konvulsionen das zur Folge hatte, wie lange es dauerte, bis dieses dramatische Ereignis theologisch aufgearbeitet war.

Umbruchszeiten in Kirche und Theologie haben sich immer auch auf die Kultur und ihre Werte, die Kulturgüter ausgewirkt. In der Zeit der Reformation kam es in bestimmten Regionen zum sogenannten „Bildersturm“. Münsterkirchen wie Basel, Straßburg, Konstanz wurden ihrer Kulturgüter komplett entledigt, so daß diese monumentalen Kirchen als bloße

Architekturhülsen zurückblieben. Das Bilderverbot des Dekalogs, die durch die Reformation abgelehnte Heiligenverehrung, die theologische Neuorientierung und ihre Auswirkung auf die Abendmahlspraxis waren das Fundament für solche Ereignisse.

Auf der anderen Seite kann man von der „bewahrenden Kraft des Luthertums“ in bezug auf mittelalterliche Kunstwerke in evangelischen Kirchen sprechen (1). Als Beispiel kann die Lorenzkirche in Nürnberg gelten, die ihre mittelalterliche Innengestaltung bis auf den heutigen Tag weitgehend behalten hat. So hängt heute noch eine Mariendarstellung an zentraler Stelle, die künstlerisch auf höchstem Niveau geschaffene Plastik von Veit Stoß aus dem Jahr 1517, bekannt als „Englischer Gruß“. Die lutherischen Theologen haben versucht, harte Brüche in der Theologie zu vermeiden, ohne auf die genuin reformatorischen Erkenntnisse zu verzichten. Dieses Bestreben hatte in der Symbiose mit Kultur und Kulturgütern eine weitgehend bewahrende Konsequenz.

Günther Wartenberg hat nachgewiesen (2), daß eine theologische Neuinterpretation und Integration in die Glaubenspraxis die Voraussetzung dafür waren, daß die Bilder und damit auch die übrigen Kulturgüter in lutherischen Kirchen weitgehend erhalten blieben. Die Predigt entmachtete die Bilder, d.h. sie führte dazu, daß sie nicht mehr angebetet wurden (womit man auch dem

Bilderverbot des Dekalogs Rechnung trug). Auf der anderen Seite wurde ihre religiöse Zeugnis- und Aussagekraft in die Verkündigung integriert bzw. Wort und Sakrament untergeordnet. Es war den lutherischen Theologen durchaus bewußt, daß die Bibel selbst Bilder benutzt (man denke an das Bild vom guten Hirten oder an die Kraft der von Jesus in seinen Gleichnissen verwendeten Bildern – um nicht gleich auf die Offenbarung des Johannes zu sprechen zu kommen). Es ist heute wohl allgemein anerkannt, daß „Gott [ist] nicht ohne Bilder vermittelbar“ (Wartenberg a.a.O.).

Es ist des Weiteren festzuhalten, daß man auch im Luthertum nicht unkritisch mit dem aus katholischer Zeit überkommenen Erbe an Kulturgütern umgegangen ist. Sicherlich wurden Bilder aus Kirchen entfernt, wenn sie Inhalte darstellten, von denen man überzeugt war, daß sie gegen das Zeugnis der Bibel sprachen. Doch wurde nicht alles abgeschafft, was vom theologischen Gehalt her dem Katholizismus verhaftet und reformations-theologisch nicht mehr abgedeckt war. Wie differenziert und wie vorsichtig man mit der Frage umging, „Was behalten wir und worauf müssen wir verzichten?“, zeigt ein Beispiel aus dem Domschatz von Halberstadt – heute bei Weitem der bedeutendste und wertvollste Kirchenschatz im protestantischen Raum: Wie in den meisten Fällen, hat man auch in Halberstadt auf die Hostienmonstranzen verzichtet. Erhalten geblieben ist jedoch ein Reliquar – heute von unschätzbarem Wert.

Die Evangelische Kirche A.B. in Siebenbürgen ordnet sich nahtlos in die Tradition der „bewahrenden Kraft des Luthertums“ in bezug auf den Erhalt von Kulturgütern ein. Ein Beispiel mit Symbolkraft ist der Wiederaufbau der Schwarzen Kirche nach dem Brand von 1689. Im 18. Jahrhundert war man bestrebt, dem mittelalterlichen, gotischen Gesamtcharakter der Kirche Rechnung zu tragen. So entstanden die gotischen Gewölbe unter den Emporen. Wo das nicht möglich war, wurden die damals „modernen“ barocken Bauelemente bis hin zur Ornamentik verwendet. Das gleiche gilt für den Umgang mit den mittelalterlichen Paramenten (Priestergewänder), die teilweise bis ins 19. Jahrhundert in Gebrauch waren. In barocker Zeit wurden diese kostbaren Stücke „restauriert“ und neu angefertigt. Vorbild war das mittelalterliche Konzept: der Schnitt blieb mittelalterlich (anders als bei der Neufertigung katholischer Paramente in der gleichen Zeit), es wurden wertvollste mittelalterliche Stickereien integriert.

In dieser Tradition stehend, gilt für uns heute: So weit wie möglich soll das überkommene Kulturerbe erhalten werden. In bezug auf die Festlegung von Methoden und Prioritäten ist ein Differenzierungsvermögen nötig, das Fachwissen auf höchstem Niveau voraussetzt (damit möglichst wenig und gerade die wertvollsten Kunst- und Kulturgüter nicht Schaden nehmen oder verloren gehen). Schließlich ist die Integration der Kunst- und Kulturgüter in die heutige bzw. zukünftige Gestalt unserer Kirche und in ihre Verkündigung von höchster Bedeutung für ihren mittel- und langfristigen Erhalt. Auch hier sind Konzepte auf höchstem theologischen, museologischen u.a. Niveau nötig.

(1) Johann Michael Fritz (Hrsg.): „Die bewahrende Kraft des Luthertums. Mittelalterliche Kunstwerke in evangelischen Kirchen“, Schnell & Steiner, Regensburg, 1997.

(2) Günther Wartenberg: „Bilder in den Kirchen der Wittenberger Reformation“, in s.o. „Die bewahrende Kraft des Luthertums...“, S.19ff.



Marienfresko
in der Südvorhalle
der Schwarzen Kirche

Aus unserem Gemeindeleben

Fremdenführer in der Schwarzen Kirche

Pfarrer Peter Demuth

Die Honterusgemeinde bietet schon seit einigen Jahren Jugendlichen die Möglichkeit, während der Sommerferien in der Schwarzen Kirche als Fremdenführer mitzuarbeiten. Dieses Jahr war es ihr wieder möglich, dieses zu tun, ja noch mehr, wir entschlossen uns, dem Ganzen einen größeren und genaueren Rahmen zu geben und dieser wichtigen Öffentlichkeitsarbeit unserer Gemeinde mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Nach Genehmigung des Presbyteriums luden wir schließlich Anfang dieses Jahres zum von Frau Ágnes Bálint und mir vorbereiteten Fremdenführerkurs ein. Die Aufgabe war es, innerhalb von zwei Monaten, bis Beginn der Touristensaison, Jugendliche zu selbstbewussten und kompetenten Fremdenführern auszubilden.

Der Fremdenführerkurs, eine Mischung aus theoretischer Unterweisung und praktischer Übung, wurde schließlich mit einer Prüfung absolviert. Wir freuen uns, dass die von uns gesetzten Ziele für dieses Jahr erreicht werden konnten und wir nun eine neue Gruppe zu unserer Gemeinde zählen können, besonders auch darüber, dass den Besuchern unserer wunderbaren Kirche nun auch eine besonders schöne Kirchenführung geboten werden kann.

Dazu lade ich sie, liebe Gemeindemitglieder, herzlich ein, eine Kirchenführung unserer Jugendlichen in der Schwarzen Kirche zu genießen.

Im folgenden beschreibt Mădălina Cioc, eine unserer Fremdenführerinnen ihre Eindrücke und Erfahrungen aus den vergangenen Wochen.

Am Anfang war es für uns nur ein großer Wunsch, einmal in der Schwarzen Kirche als Fremdführer arbeiten zu dürfen. Die Honterusgemeinde gab uns dieses Jahr die Chance, etwas Neues während der Sommerferien machen zu können, uns in die Kirchengeschichte zu vertiefen und auch persönlich weiter bilden zu können.

Der Betrieb in der Schwarzen Kirche ist besonders in der Sommerzeit eine wirkliche Herausforderung nicht nur für uns Fremdenführer sondern für alle Mitarbeiter der Gemeinde. Es kommen viele Leute zu Besuch, die etwas über unsere Kirche und Gemeinde wissen wollen, die danach etwas erzählen wollen und Leute, denen es Spass macht, in eine „neue“, andere Welt einzutreten. Führungen werden in Deutsch, Englisch, Rumänisch und Ungarisch angeboten. Die Fremdenführer lächeln immer und versuchen, mit den Besuchern ein

Gespräch zu führen, so dass es leichter ist, ihnen die Geschichte der Kirche und oft auch die Gemeindesituation zu beschreiben.

Es gibt Tage, an denen viele Besucher kommen und Tage, an denen wenige kommen, Tage an denen viele Gruppen oder eher Einzelpersonen die Kirche besuchen oder Tage, an denen viele Kindergruppen Führungen beanspruchen. Immer wieder ist es aber auch eine Herausforderung auf die unterschied-

lichen Bedürfnisse und Ansprüche der Besucher einzugehen, so dass sie mit einem zufriedenen Lächeln unsere Schwarze Kirche verlassen. Ja, das war unser Ziel und das nehmen wir uns auch für die Zukunft vor: ganz unterschiedlichen Menschen eine möglichst gute Führung anbieten zu können, so dass unsere Gemeinde und die Schwarze Kirche ihnen angenehm in Erinnerung bleiben.

Ihre Mădălina Cioc.



Apollonia Hirscher Preis 2010



Am 31. Mai 2011 wurde im festlichem Rahmen mit zahlreichen Freunden und Bekannten der Apollonia-Hirscher-Preis für das Jahr 2010, an Frau Helene Becker, ehemalige Kirchenmutter unserer Gemeinde verliehen. Sie hat Gottes Liebe durch Wort und Tat, durch Ihre Lebensführung und ehrenamtliche Arbeit für die Honterusgemeinde verkündigt und war über Jahrzehnte hinweg in unterschiedliche ehrenamtliche Tätigkeiten impliziert. Zusammen mit Frau Becker freuen wir uns und wünschen weiterhin im Namen unserer Gemeinde Gesundheit und Gottes Segen für all Ihr Tun.

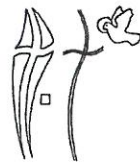
Taufkerzen

“Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“
(Johannes 8,12)

Es ist eine große Freude, wenn eine neue Taufe in unserer Kirche vollzogen wird. Seit einigen Jahren schenkt die Honterusgemeinde jedem Täufling eine Taufkerze.

Die Taufkerze gehört zu den Symbolen des christlichen Glaubens. Das Entzünden der Kerze steht als Symbol für das nun unter Gottes Schutz stehende Kind und erinnert uns an die Worte Jesus aus dem Johannesevangelium: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

Seit Februar werden die Taufkerzen von Cristina Philippi und Mihaela Preda gestaltet. Auf die Kerze kommt der Name des Kindes, das Datum der Taufe und christliche Symbole, mit Hilfe von Wachsplättchen gezeichnet, wie zum Beispiel:

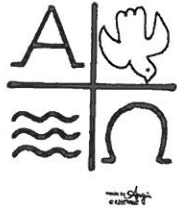
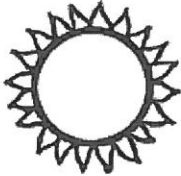


Kreuz

Das Symbol des Kreuzes auf der Taufkerze verweist auf all die Verheißungen Gottes für den Glaubenden und erinnert an die Berufung des Getauften, davon Zeugnis abzulegen.

**Wasser**

Das Wasser steht für Leben und den Eintritt in die christliche Gemeinschaft.

**Alpha & Omega****Sonne**

Die Sonne ist das Licht der Welt.

(Text und Bild von <http://www.taufkerze.at>)

Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, sagt Jesus von sich im letzten Buch der Bibel. Das Alpha (A) ist der erste, das Omega (O) der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets. So wie diese beiden Buchstaben das Alphabet einrahmen, so umfasst Jesus Christus das Leben der Menschen vom Anfang bis zum Ende. - Siehe in der Bibel: Offenbarung Kapitel 22, Vers 13.

**Taube**

In der christlichen Tradition gilt die Taube als Symbol für den Heiligen Geist. "Und es begab sich zu der Zeit, dass Jesus aus Nazareth in Galiläa kam und ließ sich taufen von Johannes im Jordan. Und alsbald, als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass sich der Himmel auftrat und der Geist wie eine Taube herabkam auf ihn." (Markus 1,9-10).

**Lamm**

Bereits seit dem 4. Jahrhundert gilt das Lamm als Symbol für Christus und zählt damit zu den ältesten Symbolen überhaupt. Im Alten Testament wird von einem Brauch berichtet, ein Lamm zur Vergebung der Sünden zu opfern. Die Christen erkannten in Jesus Christus das Lamm Gottes, so dass das Bild des Lammes zu einem Symbol für die Erlösung wurde. Johannes der Täufer sagt im Johannes-Evangelium: "Seht, das ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt".

Schiff

Schon in der ältesten Christenheit ist das Schiff ein Symbol für die Kirche und enthält seinerseits eine Reihe von Symbolen: Der Mast etwa ist das Kreuz Christi, die Ruder stehen für die Apostel. Vorbild für das Schiff als Symbol für Kirche ist die Arche Noah. - Siehe in der Bibel: 1. Mose Kapitel 6-8, Matthäus Kapitel 8, Vers 23.

Fisch

Das Bild des Fisches ist eines der ältesten Glaubensbekenntnisse der Christenheit. Auf Griechisch heißt Fisch "ICHTHYS". Die einzelnen Buchstaben dieses Wortes bilden jeweils den Anfangsbuchstaben eines neuen Wortes, und zusammen entsteht daraus: IESOUS CHRISTOS THEOU YIOS SOTER = Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser. - Für Außenstehende war dieses Symbol nichts weiter als das Bild eines Fisches, für Eingeweihte jedoch das Symbol des gemeinsamen Glaubens an Jesus Christus als den Retter der Welt.

Liebe Cristina Philippi und Mihaela Preda, danke für Eure schöne Arbeit.

Eine weitere erfolgreiche Restitution

Amtsleiter Peter Simon

Das ehemalige Säuglingsheim in Kronstadt Rațiustrasse 2 (Schlossberg) wurde der Honterusgemeinde am 10.12.2010 restituiert. Eine kurze Schilderung der Rückgabeprozedur ist folgende. Die evangelische Kirche hat dieses Haus am 16.12.1938 vom Altmännerheimverein (Societatea pentru înființarea și întreținerea de ospicii pentru bărbați bătrâni evanghelici C.A. Brașov) zum Zwecke der Einrichtung eines Säuglingsheims gestiftet bekommen. President des ev. Altmännerheimvereins

war Dr. Konrad Möckel und die Honterusgemeinde war vertreten von Kurator Dr. Heinz Reiner. Das Haus stand auf einem Grundstück von 331 Quadratklaftern und das unbebaute Nachbargrundstück von 322 Quadratklafter wurde als Garten mitgestiftet. Im Januar 1949 wurde das Gebäude und der Grund auf dem es steht auf Grund des Dekrets 302/1948 verstaatlicht mit der Auflage, dass das Säuglingsheim vom Gesundheitsministerium verwaltet werden soll. Um das Jahr 1950 wurde

auf dem Nachbargrundstück vom rumänischen Staat ein zweites Haus gebaut. Vor der Wende wurde hier ein Teil des Pionierpalastes untergebracht. Gleich nach der Wende ist in diese zwei Gebäude ein Projektierungsinstitut für Rechentechnik eingezogen (ITC). Dies Institut hat sich dann geteilt und hat auch das Grundstück geteilt, ein Teil ist im ursprünglichen Bau



geblieben, jetzt A-Gebäude und der zweite Teil (ICE) im B-Gebäude. Ab dann ist auch die Restitutionsprozedur getrennte Wege gegangen. Beide Institute haben sich privatisiert und somit sind die Immobilien aus dem staatlichen Besitz in Privatbesitz übergegangen was jede Restitution erschwert. Zwei verschiedene Prozesse mussten begonnen werden, von denen jener um das A-Gebäude, durch Rechtsanwalt Stefan Pisargeac aus Bukarest vollendet wurde. ITC wurde gerichtlich gezwungen, das

A-Gebäude abzutreten. Das B-Gebäude wurde inzwischen von ICE verkauft und dieser Prozess geht mit dem Käufer weiter.

Das A-Gebäude hat für mich, den Schreiber dieses Artikels, eine besondere Bedeutung, weil ich 1948 hier als Säugling ein paar Wochen untergebracht war, wegen eines Krankenhausaufenthalts meiner Mutter. Später, als Volksschüler und begeisterter Bastler, habe ich hier gelernt, Flugzeugmodelle zu bauen.



Noch später, als Informatiker beim Territorialen Rechenzentrum Kronstadt, hatte ich viele Zusammenarbeiten mit dem Schwesterinstitut ITC, wo auch ein Großteil meiner Hochschullehrer der Elektromechanik-Fakultät tätig war.

Vielleicht bin ich einer von den Säuglingen auf dem Bild, das kann aber jetzt niemand mehr feststellen. Das Bild hat uns Wolfgang Wittstock zur Verfügung gestellt. Seine Mutter, Dr. Thea Wittstock geb. Depner (1911-1985), war in den Jahren 1944-1948 im evangelischen Säuglingsheim als Kinderärztin ehrenamtlich tätig.

Jetzt haben wir nach langer Suche wieder einen Verein als Mieter für dies Haus gefunden, der ein Altenheim einrichten möchte.

In der Zeit nach der Restitution aber auch ein paar Jahre davor ist das Haus leer gestanden und durch Wind und Wetter, aber auch durch unerwünschte „Mieter“ arg beschädigt worden. Ganze Lastwagen Müll von innen und außen mussten abtransportiert werden, um das Haus in einen vorzeigefähigen Zustand zu bringen. Aber auch für den jetzigen Mieter bleibt noch sehr viel Arbeit übrig.

Jetzt bleibt zu hoffen, dass auch der Prozess um das B-Gebäude zu einem positiven Ende kommt und das Altenheim im A-Gebäude so gut funktioniert, dass der Verein auch das zweite Haus mieten wird.



Eröffnung des Evangelischen Kindergartens in Kronstadt

Ingrid Arvay und Anca Tudose

Noch für diesen Herbst plant die Evangelische Kirche A.B. Kronstadt (Honterusgemeinde) die Eröffnung des „Evangelischen Kindergartens“ in der Innenstadt von Kronstadt, Neugasse (Cerbului) 23, in der Nähe der Honterusschule und der Schwarzen Kirche. In dem Gebäude aus dem 18. Jahrhundert war bis zum Zweiten Weltkrieg bereits der evangelische Kindergarten und danach bis vor einem Jahr ein staatlicher deutschsprachiger Kindergarten untergebracht.

Durch dieses Projekt möchte die Honterusgemeinde an die Tradition des konfessionellen evangelischen Unterrichts anzuknüpfen, sowie eine soziale Rolle in der Gesellschaft ausbauen. Kinder vom dritten Lebensjahr bis zu ihrer Einschulung (6-7 Jahre) sollen in den zwei Kindergartengruppen aufgenommen werden, insgesamt stehen 30 Plätze zur Verfügung, wobei eine Gruppe für das vier-fünfstündige Programm vorgesehen ist, die andere für das achtestündige Programm. Dazu soll am Nachmittag ein Hausaufgabenbetreuungsdienst für Schulkinder eingerichtet werden.

Angesprochen sind Kinder und Eltern aus den evangelischen Gemeinden Kronstadts und der Umgebung, aber auch Kinder aus anderen sprachlichen und konfessionellen Kreisen. Der Evangelische Kindergarten der Honterusgemeinde ist in eine Glaubensgemeinschaft eingebunden, die Mitarbeiter des Kindergartens werden in ihrer Tätigkeit begleitet und unterstützt, so dass Kindern und Eltern jene Antworten geboten werden können, die der christliche Glaube auf die Grundfragen des Lebens gibt.

Pädagogen/Innen und Erzieher/Innen, die Interesse an der Mitarbeit an diesem neuen Projekt zeigen, können sich gerne an das Sekretariat des Stadtpfarramtes wenden. Dort werden auch Fragen bezüglich der Einschreibung der Kinder beantwortet.

Für die Ausstattung des Kindergartens freuen wir uns über jede Spende an Kinderbüchern, altersgerechtem Spielzeug und passenden Ausstattungsgegenständen.

Todesfälle**Selma Dorothea Fecioru geb. Sift**

74 Jahre alt

verstorben: 15.04.2011

beerdigt: 17.04.2011

Isolde Luise Renel geb. Roth

82 Jahre alt

verstorben: 15.07.2011

beerdigt: 18.07.2011

Ekaterina Greff

80 Jahre alt

verstorben: 19.06.2011

beerdigt: 22.06.2011

Peter Gross

69 Jahre alt

verstorben: 16.07.2011

beerdigt: 19.07.2011

Wir gratulieren zum Geburtstag**September**

16.09. Michael Balogh

85 Jahre

17.09. Rosi Murea

85 Jahre

21.09. Hilde Eberlein

91 Jahre

25.09. Erika Rosstauscher

75 Jahre

28.09. Michael Franz David

70 Jahre

Oktober

4.10. Martha Bundar

100 Jahre

14.10. Maria Rauh

80 Jahre

16.10. Günther Tartler

80 Jahre

22.10. Dieter Drotleff

70 Jahre

November

4.11. Günther Breckner

75 Jahre

10.11. Martha Marinescu

85 Jahre

11.11. Irene Magyari

94 Jahre

24.11. Josefina Rusu

80 Jahre

Dezember

1.12. Dora Niesner

94 Jahre

4.12. Ovidiu Bondoc

85 Jahre

6.12. Ilse Horvath

91 Jahre

11.12. Elena Marian

70 Jahre

22.12. Emilie Cozma

80 Jahre

22.12. Samuel Schuster

85 Jahre

23.12. Heinz Heidel

70 Jahre

24.12. Anna Böhm

75 Jahre

27.12. Hedwig Heitz

92 Jahre

28.12. Helene Ilkei

91 Jahre

Wir gratulieren zur Taufe**Felix Schlandt**

geboren: 8. Oktober 2010

getauft: 25. April 2011

Ilinca Emma Brănescu

geboren: 1. Februar 2011

getauft: 13. Juni 2011

Arthur Lutsch

geboren: Okt.2010

getauft: 22. Mai 2011

Lea-Magdalena Agnethler

geboren: 3. Februar 2011

getauft: 14. August 2011

Ayana-Elena Bolocan

geboren: 31. Januar 2011

getauft: 22. Mai 2011

Wir gratulieren zur Trauung

3. Juni

Eduard Ziriakus-Galan geb. Galan, orthodox, 38 Jahre alt, Ingenieur und Dorothea Ziriakus-Galan geb. Ziriakus, evangelisch, 32 Jahre alt, Ökonoministin

4. Juni

Alexander Vida, evangelisch, 29 Jahre alt, Ingenieur und Daniela Vida geb. Achiței, orthodox, 27 Jahre alt, Ökonoministin

18. Juni

Vlad Țîru, evangelisch, 27 Jahre alt, Ökonomist und Raluca Valeria Țîru geb. Vamos, orthodox, 25 Jahre alt, Lehrerin

31. Juli

Eduard-Reinhold Baak, evangelisch, 40 Jahre alt, Dipl. Betriebswirt, und Livia Maria Baak geb. Dumitru, orthodox, 27 Jahre, Lehrerin

6. August

Joachim Rothbächer, evangelisch, 37 Jahre alt, Angestellter und Mihaela Rothbächer geb. Negoiță, orthodox, 27 Jahre alt, Ingenieur.

Neue Gesichter



Herr Wolfgang Günter Tartler hat am 15. August seinen Dienst als Küster in der Schwarzen Kirche angetreten. Herr Tartler wurde am 12. Februar 1956 in Kronstadt geboren, er wurde in der Schwarzen Kirche getauft, konfirmiert und getraut. Er hat zwei Töchter. Von Beruf ist Herr Tartler Installateur und hat im „Rulmentul“-Werk gearbeitet. Wir wünschen ihm Gottes Segen für den neuen Dienst in der Honterusgemeinde.

Kinder- und Jugendarbeit

Jungscharlager und Teenecamp

Pfarrer Peter Demuth.

Wie auch in den vergangenen Jahren lud auch dieses Jahr das Jugendwerk unserer Landeskirche zu den jährlich stattfindenden Zeltlagern nach Rosenau ein. Den gut gelungenen Lagern ging eine spannende Vorbereitungszeit voraus.

In den vorhergehenden LJKMs (Landes Jugend Mitarbeiter Kreis) kamen jugendliche Mitarbeiter aus unserer ganzen Landeskirche zusammen, um sich für die große Aufgabe eines Mitarbeiters ausbilden zu lassen. Spannend war es dieses Jahr deshalb, weil in der Mitarbeiterschaft ein flächendeckender Generationswechsel stattgefunden hat und nun viele zum ersten Mal als Mitarbeiter in einem Langer dabei sein sollten. Als Leiter war es besonders spannend, die Entwicklung der jungen Mitarbeiter zu beobachten und ihnen das nötige "Werkzeug" und das nötige Selbstbewusstsein mit auf den Weg zu geben. Unsere Gemeinde stellte in diesem Rahmen zahlreiche Kräfte zur Verfügung, für die das Jugendwerk dankbar ist. Es hat sich so entwickelt, als Jugendlicher unserer Jugendgruppe - "ist man auch Mitarbeiter, ist doch klar", hörte ich einmal. Nennenswert ist es, dass durch die Mitarbeit und die in den Lagern gesammelten Erfahrungen die Jugendlichen gelernt haben, Verantwortung zu übernehmen, in der Gemeinde

mitzuarbeiten und das Erlernte einzubringen.

Zahlreiche Kronstädter waren dieses Jahr auch unter den Teilnehmern zu finden. Unter dem Thema "Olympische Spiele" kamen ins Jungscharlager insgesamt 75 Kinder, ins Teenelager etwa 60 Jugendliche. Das bunte Programm, von täglichen Bibelarbeiten bis zu spannenden Geländespielen, half so manchen Regentag zu überstehen, aber auch, sich besser kennen zu lernen und neue



Freundschaften zu schließen, sowie auch etwas von der frohen Botschaft des Evangeliums Jesu Christi zu hören.

Ob sich die Teilnehmer auch jetzt noch an die schöne Zeit erinnern? Ob sie in ihren Ortsgemeinden durch die Lager neuen Anschluss gefunden habe? Wir

wünschen es uns. Hier in Kronstadt hoffen wir "unsere Kinder" wieder zu sehen und dass sie in unserer Gemeinde einen Lebensraum, eine Heimat im Glauben finden.



Jugendliche aus Kronstadt auf der Regenbogenstrasse – Missionseinsatz am Meer

Pfarrer Martin Meyer

Am Donnerstag, den 21. Juli, sind wir mit dem Gemeindebus gestartet. Vor uns lagen 1843 Km Wegstrecke, denn so weit ist es von Kronstadt bis auf die Insel Usedom an der Ostsee. Der Routenplaner im Internet hat dafür fast 20 Stunden Fahrzeit berechnet, was leider etwas optimistisch war. Deshalb haben wir in Dresden übernachtet und waren dann nach fast 36 Stunden Reisezeit endlich am Meer, oder an der „Waterkant“, wie man im Norden so schön sagt. Auf einem kleinen Zeltplatz in den Dünen direkt am Meer in dem Fischerdorf Zempin haben wir unser Lager aufgebaut. Bei Temperaturen um 10 Grad und leichtem Dauerregen zeigte sich das Wetter nicht gerade von seiner jahrestypischen Seite. Auch die Ostsee lud nicht gerade zum Baden und Schwimmen ein. So hatten wir genügend Zeit, uns mit den anderen Mitarbeitern aus Deutschland bekannt zu machen und

Das Missionsprogramm Regenbogenstrasse gibt es auf diesem Campingplatz nun schon seit 12 Jahren. Es wird von einer kleinen Gemeinde in Sachsen verantwortet. Dabei kommen Jugendliche aus ganz Deutschland und seit neustem auch aus Siebenbürgen zusammen und erzählen vor allem Kindern und deren Eltern von ihrem Glauben. Dazu gibt es auf dem Zeltplatz eine eigene Bühne und auf der steht die „Regenbogenstrasse“. Das ist eine Kulisse für ein Puppentheater. Den Kindern wird nun ein Programm geboten, bei dem mit ihnen gesungen und gespielt, gebetet und gebastelt wird. Im Mittelpunkt steht dabei das Puppenstück, bei welchem die Helden und Lieblinge der Kinder, nämlich die Puppen Zottelotte, Rudi, Rosalinde und Ludewig auftreten. Jedes dieser Stücke nimmt Bezug auf eine biblische Geschichte, welche den Kindern erzählt wird.

nach zwei Tagen Vorbereitung waren wir das Team der „Regenbogenstrasse“. Was das bedeutet, möchte ich kurz beschreiben:



Zum Schluss darf jedes Kind noch eine Kleinigkeit basteln und mit nach Hause nehmen, wobei die Bastelei auch mit der biblischen Botschaft verknüpft ist. Dieser Programmpunkt findet am Vormittag statt. Am Nachmittag gibt es dann noch eine Spielstunde, bei der vor allem Gruppenspiele im Mittelpunkt stehen und am Abend werden noch zwei Gute-Nacht-Geschichten vorgelesen. Das wirklich Spannende ist, dass die Kinder auf dem Zeltplatz aus den unterschiedlichsten Familien kommen. Besonders in Ostdeutschland, wo manche Familien schon in der vierten Generation ohne Kirchengliederung leben, trifft man immer wieder Menschen, die überhaupt nichts vom christlichen Glauben wissen. In diesem Umfeld haben sich unsere Jugendlichen behauptet.

Dabei war die erste Hürde die Verständigung, denn die anderen Teammitarbeiter kamen aus dem Erzgebirge, wo man auch für deutsche Verhältnisse einen ungewöhnlich starken Dialekt spricht. Nachdem wir geklärt hatten, dass „nu klar“ nichts mit Nuklearkraft zu tun hat, sondern Dialekt ist und so viel wie „ja natürlich“ bedeutet, haben dann alle versucht, Hochdeutsch zu sprechen. Das ist den Erzgebirglern fast schwerer gefallen als unseren Jugendlichen. Gemeinsam haben wir das Puppenspielen gelernt, viele Lieder eingeübt, Bewegungsspiele ausprobiert und natürlich gekocht, gegessen (ca. 1,5 Kg Nutella am Tag), viel gelacht und wenig geschlafen.

Am Montag war es dann soweit. Bereits der erste Auftritt war ein großer Erfolg. Vor 50 fremden Kindern hat sich das Team sehr erfolgreich geschlagen. Es war ein schönes Gefühl zu sehen, wie selbstverständlich und selbstbewusst unsere Jugendlichen auf die Kinder zugegangen sind, sie eingeladen haben und begeistern konnten. Dabei sind sehr schöne Gespräche entstanden und auch die Eltern der Kinder waren über die siebenbürgische Professionalität und Souveränität sehr erstaunt. Es folgten noch zwei weitere wunderbare Tage, von denen sogar einer mit Sonnenschein dabei war.

Dann hat uns leider das Wetter einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. Am Donnerstag und Freitag fielen auf Usedom die ergiebigsten Niederschläge seit 50 Jahren. Mitten durch unser Lager verlief plötzlich ein kleiner Bach, auf dem wir gefaltete Schiffchen fahren lassen konnten. An ein normales Programm war nicht mehr zu denken. Überall auf der Insel war die Feuerwehr im Einsatz, Straßen wurden überschwemmt und Bahngleise unterspült. Wenigstens unsere Zelte waren wasserdicht und keiner ist ernsthaft krank geworden. Am Samstag hatten wir dann noch die Gelegenheit, bei „nur“ schlechtem Wetter einen Ausflug in die Kaiserbäder Ahlbeck und Heringsdorf zu unternehmen und beim Spaziergehen die wunderschöne Architektur zu bestaunen. Zurückgefahren sind wir am Sonntag, den

31. Juli. Diesmal übernachtete unsere Gruppe am Neusiedler See in Österreich. Es war für uns alle eine sehr spannende und erfahrungsreiche Zeit mit viel Freude und dem Gefühl, etwas von unserem Glauben weitergegeben zu haben.



Ehrenamtliche des Krabbelgruppeabends von September 2010 bis Juni 2011

Anna Demuth

Als Frau Schlandt und ich im September mit der Krabbelgruppe angefangen haben, war es unser Ziel, Mütter mit Babys in eine christliche Gemeinschaft einzuladen und dort mit ihnen zu singen, zu tanzen, zu turnen, Geschichten zu hören und zu spielen, all dieses einmal in der Woche. Dieses Projekt hat sich weiter entwickelt. Frau Cristina Phillippi meinte, es wäre schön, während der Winterzeit einen Raum zu haben, wo sich am Abend Eltern und Babys aus der Krabbelgruppe öfter treffen könnten.

Von September 2010 bis Juni 2011 hat Frau Cristina Philippi zusammen mit Frau Mihaela Preda die Verantwortung für die Gruppe "Krabbelgruppeabend" übernommen. Der Krabbelgruppeabend hat

sich zweimal in der Woche von 18 Uhr bis 20 Uhr im Gemeinderaum getroffen. Dazu sind ca. 10 Familien gekommen, die Zeit zum Plaudern und zum freien Spielen hatten. Einige Familien haben Freundschaft geschlossen und haben weiterhin am Wochenende oder während der Ferien etwas gemeinsam unternommen.

Danke schön für Eure Initiative. Euer Projekt ist ein schönes Beispiel von Gemeinde als Lebensraum. Die Gemeinde wird dadurch zu einem Raum in eurem Leben, in den ihr durch eure Veranstaltung auch andere Familien impliziert habt. Aus einem leeren Raum habt ihr einen Ort der Begegnung aufgebaut.

Ehrenamtliches Engagement

“ Es sind Verschiedene Gaben, aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter, aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allem. ”
1Kor. 12,4-6

Unsere Gemeinde zählt heute ca. 70 Frauen, Männer und Jugendliche, die Ihre Kraft, Zeit und Fähigkeiten freiwillig und unentgeltlich für die Gemeinde einsetzen. Einige tragen Verantwortung für Veranstaltungen, die jede Woche stattfinden, andere treffen sich einmal oder zwei Mal im Monat, einige zu bestimmten Anlässen im Kirchenjahr. Solches Engagement hält unsere Gemeinde lebendig und schafft in ihr Lebensräume für Begegnung und Leben unter Gottes Wort. ES schenkt **Hoffnung** für eine **blühende Zukunft**.

Für eine besondere Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der nahen Zukunft ist ein neues Projekt für den Bereich

Abschied

Kein: “Die Affen rasen durch den Wald.”

Eva Hampel Binder, eine zuverlässige und treue Mitarbeiterin, besonders im Kinderclub, hat das Abitur bestanden und wird ein Freiwilliges Soziales Jahr im Ausland absolvieren.

Unsere Gemeinde, besonders die Kinder aus dem Kinderclub, sind für die Zeit, sehr dankbar, die du mit uns verbracht hast, für deine Mühe und Bereitschaft, uns jederzeit zu helfen und Gottes Wort zu verkündigen.

Kinder- und Jugendarbeit vorgesehen. Jugendliche ab 14 und junge Erwachsene werden herausgefordert ihre:

- Kreativität einzubringen
- mit anderen Menschen in Begegnung zu kommen
- sich weiter fortbilden zu lassen
- offen für Austausch und neue Erfahrungen zu sein

Sie werden in Strukturen aufgenommen und lernen Verantwortung zu übernehmen und größere Zusammenhänge zu erkennen. Die Kirche kann so als ein Ort wahrgenommen werden, an dem sich Menschen in vielfältiger Weise einbringen können. Durch die Ausbildung und Praxisbegleitung kann jeder eine Gruppe leiten oder Mitarbeiter werden.

Weitere Informationen:

Anna Demuth Tel:0731328156;

E-Mail:leticiaavaz@gmail.com

Pfarrer. Peter Demuth Tel. 0725 926 303

E-Mail: peter.v.demuth@gmail.com

Ein großes “Danke Schön” von uns. Der Herr segne dich und behüte dich, sein Angesicht leuchte dir gnädiglich. Er möge dir seinen Frieden geben und sein Antlitz über dich erheben. Amen.



Kirchenmusik

„...wo der Königstein schaut tief ins Tal hinein“

Eine neue CD mit Heimatliedern aus dem Burzenland

Ursula Philippi
aus KR 28.07.2011

Ist sie perfekt? Nicht ganz! Was löst dann beim Hören und Wiederhören dieser CD bei der Rezensentin solche Begeisterung aus? Dabei ist sie sonst eher misstrauisch, wenn es heißt: Heimatklänge. Zuhaut stapeln sich die Scheiben mit den bekannten und auch weniger bekannten Liedern. Seien es Singgruppen oder Chöre, Blaskapellen oder andere Ensembles, sei es sächsisch, deutsch, rumänisch oder ungarisch: es reißt einen sonst nicht vom Hocker!

Zum 800-jährigen Jubiläum des Burzenlandes präsentiert die Evangelische Honterusgemeinde Kronstadt zusammen mit der HOG-Regionalgruppe Burzenland eine Sammlung von Heimatliedern auf CD sowie ein Heft mit Liedern und Bildern zum gleichen Thema. Erhältlich sind beide Neuerscheinungen im Kassenamt Kronstadt und in der Erasmus-Buchhandlung in Hermannstadt zum Preis von je 25 Lei. Wie fast alle Orte hat auch jedes Dorf im Burzenland sein Lied, seine eigene Hymne. Mancherorts gibt es gleich mehrere Lieder, so in Honigberg, in Zeiden, in Wolkendorf und natürlich in Kronstadt. Sozusagen in letzter Minute sind einige dieser Melodien

und Texte von Steffen Schlandt gesammelt worden. Nicht überall kann man sie heute noch hören. Verse und Musik stammen von ganz verschiedenen Personen. Manches Lied entstand fern der Heimat, wohl auch in der Russlanddeportation. Pfarrer und Pfarrfrauen, Lehrer, Dichter, Komponisten, aber auch ganz unbekannte Männer und Frauen haben ihrer engeren Heimat in Wort und Klang ein Denkmal gesetzt. Gelegentlich scheinen geschichtliche Ereignisse durch, so im Lied „Bei Marienburg“, und hie und da geht es witzig zu, wie im „Rothbächerlied“. Anfang und Ende der Sammlung machen bekannte und unbekannte Burzenland-Lieder und natürlich darf das Siebenbürgenlied von Johann Lucas Hedwig auf ein Gedicht von Max Moltke nicht fehlen. Und nun zum Grund für die Begeisterung: Es ist die völlig unbefangene Herangehensweise junger Menschen an ein nicht unbelastetes Thema. Oft genug wurden in früheren Zeiten Heimatlieder für Propagandazwecke missbraucht. Es ist noch gar nicht so lange her, da „musste“ jeder Chor einiges davon im Repertoire führen. Und wer kennt sie nicht, die nostalgischen Töne der 90-er

Jahre, als Heimat verloren ging und hüben wie drüben wehmütig besungen wurde. Nun aber: ein wunderbar klingender Kronstädter Jugendbachchor, ein Klavier, verschiedene Orgelregister und gelegentlich auch dezente Schlagzeugklänge sind die Werkzeuge, mit denen Steffen Schlandt die Lieder des Burzenlandes neu präsentiert. Die einzelnen Stücke sind teils einstimmig, teils chorisches gesetzt, wobei Männer-, Frauen- und gemischter Chor sich abwechseln. Gerne hätte man erfahren, wer die Musik gesetzt hat, wenn es nicht eindeutig Schlandts geistreiche Improvisationen sind. Das ist dem sparsamen booklet aber nicht zu entnehmen. Auch zu den Text- und Liederdichtern möchte man unbedingt einiges erfahren. Dass Michael Zerbes in Honigberg langjähriger und sehr verdienter Musiklehrer war, weiß wohl heute kaum noch jemand. Manche Chorsätze, vor allem die Frauenchöre, könnten aus der Feder von Johannes Brahms stammen, so zum Beispiel der Satz von Hans Milds „Das Dorf im Burzenland“. Romantischer Wohlklang pur präsentiert sich im „Honigberger Lied“ und lässt an Mendelssohn denken. Mit Witz und Charme kommt manches Arrangement daher, sei es das „Honigberger Loserlied“ oder das Nachspiel zum „Schirkanyer Lied“, das eigentlich ein Liebeslied ist. Den Männern wie auch den Frauenstimmen des Jugendbachchors hört man die Lust an diesen Bearbeitungen an. Glockenrein und völlig ungekünstelt singen Larisa und

Gabriela das Lied „Beim Birnbaum“ solistisch. Wie bei fast allen Heimatliedern spielt Natur eine wichtige Rolle in den Texten. Himmel, Wolken, Berge, Wälder, ja sogar Besonderheiten wie die Schachbretttulpe werden besungen. Im Liederheft „Heimatlieder und Bilder aus dem Burzenland“ überwiegen daher auch Landschaftsmalereien und Fotos mit Burzenländer Motiven. Sie illustrieren, was in den einzelnen Strophen besungen wird. Liest man die Texte allein, so ist der Eindruck nicht selten ein zwiespältiger: so viel „traute Heimat“! Manches klingt pathetisch. „Glockenklänge“ werden stets bemüht. Umso überraschender ist das musikalische Ergebnis auf der CD: zweifellos ein ästhetischer Genuss, ein wunderbarer Chorklang, Wärme des Ausdrucks ohne falsches Pathos. Wie schaffen das diese jungen Chorleute, Städter allesamt, und nur teilweise des Deutschen mächtig?

Steffen Schlandt beweist mit diesen Aufnahmen Stilsicherheit und guten Geschmack. Und selbst wo die Interpretation einmal ins Pathetische „abgeleitet“, wie am Schluss der Tartlauer Hymne, verhält es sich eher so wie mit der historisch korrekten Aufführungspraxis Alter Musik: es ist gewollt. Natürlich kann man es schade finden, dass die sächsischen Lieder nicht in der Mundart daherkommen. Nicht nur in Kronstadt sind junge Menschen, die sächsisch sprechen und singen können, eine Seltenheit geworden. Dafür

entschädigt hier eine Aura der Begeisterung, ein wirkliches Dahinterstehen, ein Sich-Identifizieren, das dem aufmerksamen Ohr aus jedem Lied entgegenklingt.

Wann hat man das Siebenbürgen-Lied so frisch, so intensiv gehört wie auf dieser Platte, zunächst als Männer- dann als gemischten Chor? Es ist mit diesen Aufnahmen, als wurde ein Schatz wiedergefunden. Die Rezensentin kann nur empfehlen, was sie selbst ausprobierte: unterwegs sein im sommerlichen Siebenbürgen, bergauf-bergab, vorbei an alten Dörfern und stillen Wiesen, mit der CD „Heimatlieder aus dem Burzenland“ im Ohr. Darf sie es verraten? Ihr kamen die Tränen, dann

wieder lachte sie. Selten haben Lieder sie in ein solches Wechselbad der Gefühle gestoßen. Heimat? Wehmut? Freude? Bei dieser Aufnahme liegt alles nahe beieinander. Alle Mitwirkenden sind herzlich zu beglückwünschen.



Heimatlieder. Mai mult decât „cântece patriotice”

Beniamin Ghegoiu

Dacă mi-ar fi spus cineva, în urmă cu șase ani, că în 2011 voi ajunge să interpretez și să înregistrez cântece patriotice așa fi spus, cu zâmbetul pe buze, că nu știe ce vorbește. Reacția ar fi fost și mai amuzantă dacă persoana ar fi adăugat că voi cânta din toată inima în limba germană acele cântece din satele ce formează Țara Bârsei. Astăzi țin în mână un CD al cărui subtitlu spune răspicat: „Heimatlieder aus dem Burzenland. Jugendbachchor Kronstadt” (n. nu am dorit să-l traduc, deoarece limba română nu ar surprinde pe deplin înțelesul său).

Este data de 8 mai 2011. În Biserica Evanghelică din Hălchiu sunt undeva la 10 – 12 grade celsius, în ciuda soarelui care a apărut, e drept timid, pe cer. Cei 17 coriști, împreună cu dirijorul și inginerul de sunet sunt bine îmbrăcați și caută reșourile pentru a-și încălzi mâinile și picioarele. Pare a fi un moment total nepotrivit pentru a înregistra 20 de cântece care vorbesc despre natură, iubire, dor, istorie, părinți și copii sau locuri natale. Pe lângă aceasta, pare și mai ciudat faptul că dintre toți coriștii doar opt sunt vorbitori de limba germană, iar dintre aceștia numai patru sunt sași. Un observator obiectiv ar putea spune că

rezultatul înregistrărilor va fi, în cel mai bun caz, unul mediocru: un CD pe care coriștii și prietenii lor foarte apropiați îl vor asculta cu nostalgie. Din fericire aparențele nu se potrivesc cu realitatea! Proiectul înregistrării acestui CD, cât și ceea ce este „Jugendbachchor” în sine, surprinde aspectul conviețuirii celor trei etnii în această zonă: sași, români, maghiari. Cu toate că nu am cântat (unii dintre noi) în limba maternă, am putut să ne regăsim în aceste cântece. Pentru mulți dintre coriști a fost o ocazie de a cunoaște mai bine istoria și oamenii acestui loc. Am putut descoperi aspecte ale istoriei, cum ar fi întâmplarea cu trupele poloneze și rotbăvenii sau lupta de la Feldioara. Am călătorit, prin imaginație, în colțuri de natură, pe ulițele

satelor, la întâlnirile fetelor și băieților și am putut simți dorul pentru locurile natale. „Heimatlieder” înseamnă mai mult decât „cântece patriotice”, iar la final am ajuns să folosim numele de Burzenland în loc de Țara Bârsei.

Faptul că eforturile noastre, în învățarea la numeroasele repetiții și cele opt ore de înregistrări, nu au fost în zadar - ba mai mult, au fost o reușită - ne-a fost confirmat de reacțiile pe care le-am primit. Atât în cuvintele spuse de oameni emoționați la finalul concertelor de la Dinkelsbühl sau Stuttgart, sau în recenziile CD-ului din Siebenbürgische Zeitung, am găsit motive de bucurie pentru faptul că putem lua parte la sărbătorirea celor 800 de ani de la atestarea documentară a Țării Bârsei.



Kunst- und Kulturgüter

Mitteilungen des Denkmalressorts

Ágnes Bálint

Seit Weihnachten 2010 wird die Altarmensa der Schwarzen Kirche am Weihnachtsabend, an Gründonnerstag und zwischen Ostern und Pfingsten von einer neuen weißen Decke geschmückt. Die prächtige Handarbeit des frühen 20. Jahrhunderts stammt aus der Sammlung der Martinsberger Kirche und wurde anstelle des 1715 von Frau Martha Drauth gestifteten Altartuches eingesetzt. Das besonders feine Gewebe dieses letzteren konnte dem Zug, den die eingearbeiteten schweren Gold- und Silberstickereien in hängenden Zustand verursachten, nicht mehr standhalten, so dass Risse entstanden. In diesem fragilen Zustand konnte es nicht mehr gereinigt werden und vergraute. Um das empfindliche und bedeutende Objekt erhalten zu können, wurde es außer Gebrauch gesetzt und befindet sich von nun an im Paramentendepot.

Im April dieses Jahres konnte dem Wunsch der Stifter Uta Schlandt Ionescu und Walther Schlandt nach Ausstellung des von ihnen gestifteten Teppichs Rechnung getragen werden. Die Stifter haben sich durch den Erwerb und die Schenkung eines handgeknüpften türkischen Teppichs einerseits in die uralte Familientradition der Unterstützung und Verschönerung der Schwarzen Kirche gestellt, andererseits den Brauch

der Stiftung von Teppichen an die Kirche wiederbelebt. Der kostbare kleinformatige Seidenteppich, der in seiner Musterung dem Motivschatz des weltweit ältesten bekannten Teppichs folgt, ist nun im nördlichen Seitenschiff der Schwarzen Kirche zu bewundern.

Im März dieses Jahres wurde die Restaurierung des Teppichs mit der Inventarnummer 252+280 in der Restaurierungswerkstatt des Museums für Islamische Kunst fertiggestellt. Die Restaurierung erfolgte als Gegenleistung für die großzügige Leihgabe von rund zwanzig Teppichen der Evangelischen Landeskirche A. B. in Rumänien für eine Ausstellung des Museums im Jahre 2006. Die Restauratorinnen Christiane Moslé und Anette Beselin haben ein Jahr lang an dem zweigeteilten, stark verschmutzten und beschädigten Teppich gearbeitet. In der Folge ist ein mustergültig restaurierter Teppich an unsere Kirche zurückgekehrt, der uns und der heimischen Fachöffentlichkeit hinsichtlich Arbeitsmethode, Anspruch und Qualität als Vorbild gelten wird. Eine ausführliche Vorstellung des jüngst restaurierten Teppichs für Gemeinde und Presseöffentlichkeit veranschlagt das Denkmalressort für den Herbst dieses Jahres.

Spannungsfeld Textilrestaurierung

Eva Düllo, Freiberufliche Textilrestauratorin (Berlin)

2010 hat mich Kronstadt mit einem goldenen Herbst empfangen und im Frühjahr dieses Jahres durfte ich als Textilrestauratorin den zweiten Teil der Fotokampagne für den wissenschaftlichen Bestandskatalog der liturgischen Messgewänder der Schwarzen Kirche begleiten. Die Wiedersehensfreude mit Kronstadt, den Mitarbeitern der Honterusgemeinde und dem prachtvollen Textilschatz war groß.

Nachdem im letzten Jahr die kleineren Gewänder, die Kaseln, aufgenommen wurden, waren nun die großformatigen Pluviale (von lat. *pluvia* „Regen“), halbkreisförmige Gewänder, an der Reihe. Um die teilweise sehr schweren und fragilen Gewebe optimal während der Aufnahmezeiten zu unterstützen, wurde wie für die Kaseln eine passgenaue Figurine angefertigt. Als Figurine wurde bei diesen Gewändern auf einer hölzernen Unterkonstruktion ein kegelförmiger Filzteppich befestigt, in Form gebracht und mit einem Baumwollgewebe überzogen. Hierauf konnten, nach kleinen Anpassungen, alle Pluviale fotografiert werden.

Zu Beginn meiner Ausbildung hätte ich nicht gedacht, dass die Aufgabenbereiche und Anforderungen an eine Textilrestauratorin so groß und vielfältig sein können – eine Tätigkeit die mich aber seit dem immer wieder begeistert. Das

handwerkliche Können bildet einen Teil der restauratorischen Arbeit, wobei aber nicht immer nur Nadel und Faden gefragt sind, wie das Beispiel mit dem Figurinenbau für die Pluvialien zeigt. Hammer, Säge, Cutter und vieles mehr kommen ins Spiel, denn immer wieder müssen Ausstellungs-, Lagerungs- oder Arbeitsstellagen konstruiert und gebaut werden. Die historische und kunsthistorische Ausbildung stellt einen weiteren wichtigen Baustein in der Ausbildung eines Restaurators dar. Auch ein Restaurator muss den kunstgeschichtlichen Stellenwert eines Objektes einordnen können, um die richtigen Entscheidungen für die weitere Behandlung des Kunstwerkes zu treffen. Z.B. gibt es historische Textilien, die auf den ersten Blick sehr unscheinbar wirken und teilweise aus einfachen Materialien und Techniken hergestellt sind, aus diesen Gründen sind oft weltweit sehr wenige dieser Textilien erhalten, aber gerade deshalb können sie so kostbar sein. Und nicht zuletzt muss ein Restaurator eine fundierte Ausbildung auf dem chemisch- und physikalischen Gebiet aufweisen. Als Textilrestauratorin muss ich wissen, wie die Baumwoll-, Seiden- oder Wollfasern aufgebaut sind, wie sie altern und wie sie mit den verschiedenen Chemikalien und Materialien die aus der Umwelt oder beim Restaurierungsprozess eingebracht werden wechselwirken.

Die Textilrestaurierung gehört zu den jüngsten Sparten der Restaurierung und hat sich seit den 1960er Jahren aus dem Handwerkskontext gelöst. „Einzig und allein dem Verdienst, dem beeindruckenden Pioniergeist und Einsatz der zwei Generationen an Textilrestauratorinnen seit dieser Zeit ist es zu verdanken, dass die Restaurierung in ihrem Spezialgebiet heute in ihrem Ansehen und Stellenwert anderen Fachdisziplinen nahezu gleichgestellt ist; vorbei die Zeiten, als die Textilrestaurierung in einem Atemzug mit Sockenstopfen und Flickern genannt wurde“, so das einschlägige Urteil der Fachwelt.

Die Honterusgemeinde hatte ebenfalls eine Textilrestauratorin mit beeindruckendem Pioniergeist. Frau Era Nussbächer (6. März 1912 – 24. April 2003) hat den Textilschatz der Honterusgemeinde von 1973 bis 1998 in bemerkenswerter Weise betreut und gepflegt. Die ursprüngliche Handarbeitslehrerin hatte sich 1973 im österreichischen Museum für Angewandte Kunst in Wien mit den zu der Zeit geltenden Methoden zur Erhaltung alter Gewebe vertraut gemacht. In den folgenden Jahren hat sie sich von Kronstadt aus kontinuierlich über neue Techniken und Materialien weitergebildet, wie erhaltene Briefwechsel mit führenden Persönlichkeiten der Textilrestaurierung, u.a. der Abegg-Stiftung in der Schweiz und der Gewebesammlung Krefeld in Deutschland, dokumentieren.

Wenn man sich ihre Arbeiten an den Messgewändern der Schwarzen Kirche anschaut, die sie in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit in der Gemeinde durchgeführt hat, kommt man aus dem Staunen nicht heraus. Es wird offenbar, dass Frau Nussbächer einen besonders sensiblen Zugang zu historischen Geweben gehabt haben muss. Die Würde und Authentizität dieser historischen Gewänder wurde bei der Restaurierung bewahrt, trotz der teilweise drastischen Eingriffe, wie Auseinandertrennen und Nassreinigungen. Geeignete und haltbare Gewebe und Nähfäden für die Restaurierung zu bekommen war Anfang der 1980er Jahre sicher auch in Rumänien nicht leicht. Dennoch hat sie es geschafft. Ihre nähtechnischen Restaurierungen sind im Zusammenklang mit den Geweben durchgeführt und die ausgewählten Materialien passen sich dem Original sehr gut an.

Frau Nussbächer hat sich mit der spannungsvollen Herausforderung der Erhaltung historischer Textilien auseinandergesetzt. Die paradoxe Herausforderung besteht einerseits im natürlichen Vergänglichkeitsprozess der Kunstwerke und andererseits im Bestreben sie zu erhalten. Historische Textilien sind oft abgerieben, die Farben verblasst und die Fasern durch Mikroorganismen zersetzt. Ehemals schimmernde Gold- und Silberfäden sind korrodiert, so dass sie grau und unscheinbar wirken. Frau Nussbächer hat es mit ihrer Arbeit geschafft, die

Wirkung der einst prachtvollen Gewänder wieder erfahrbar zu machen, ohne sie ihrer ursprünglichen Intention und ihrer heutigen Wirkung zu entfremden, wie es Anfang der 1980er Jahre in vielen Werkstätten der Fall war.

Nun bleibt mir nur der Wunsch, dass diese spannende Arbeit an den wertvollen Textilien der Honterusgemeinde von einer ebenso bedachten und passionierten Person fortgeführt werden mag.



Frauenarbeit

Freizeiten in Erholungsheimen unserer Landeskirche

Ingrid Rudolf

Unsere evangelische Kirche hat zwei Erholungsheime: in Wolkendorf bei Kronstadt und in Michelsberg bei Hermannstadt.

Auch in diesem Jahr bot die Frauenarbeit für Senioren die Gelegenheit, eine dreitägige Freizeit in einem dieser Heime zu verbringen: im Mai in Wolkendorf, in Juni in Michelsberg.

Auch aus Kronstadt nahmen einige Seniorennen daran teil. In Wolkendorf lautete das Thema: *Älterwerden*, in Michelsberg: *Heimat suchen – Heimat finden*.

Auf diesen Freizeiten wird außer der täglichen Stunde Bibelarbeit gesungen, gebetet, Andacht gehalten. Es wird spazieren gegangen, es gibt Vorträge, Projektionen, Lesezeit, Mittagsruhe, in Michelsberg immer auch einen bunten Abend.

Bei sehr guter Verpflegung und komfortabler Unterkunft erholt sich jeder, der an diesen Tagen teilnimmt.

Die Honterusgemeinde hat den Transport unentgeltlich übernommen und die Frauenarbeit 70% der anderen Kosten, dafür herzlichen Dank von allen Teilnehmenden.

Die Frauenarbeit lädt im Laufe des Jahres auch zu anderen Angeboten ein: Seidenmalwerkstatt, Musiktag, Wanderung, Brotbackseminar, Strohsterne basteln usw. Die genauen Termine und die Möglichkeit der Anmeldung sind im Stadtpfarramt zu erfahren oder direkt bei der Frauenarbeit: Tel. 0269 211851.

Veranstaltungen der Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien

Die Honterusgemeinde bietet für Gruppen von 6 bis 8 Teilnehmern bei rechtzeitiger Anmeldung die Möglichkeit, zu den Veranstaltungen der Frauenarbeit mit dem Bus der Gemeinde anzufahren. Die Anmeldungen werden in dem Sekretariat der Honterusgemeinde entgegengenommen.

24. – 26. September, Malmkrog Brotbackseminar

Das 4. Brotbackseminar mit dem Thema: “Unser tägliches Brot gib uns heute” findet unter der Organisation von Christiane Lorenz, Helga Meitert und Gerhild Rudolf statt. Die Teilnahme ist landesweit, die Teilnehmerzahl auf 14 Personen begrenzt. Der Eigenbeitrag beträgt 30% der Gesamtkosten. Einschreibungen werden bis zum 10. September unter den Telefonnummern 0269 - 448 641 (Christiane Lorenz) oder 0269-211 851 (Büro der FA) entgegen genommen.

In Malmkrog werden wir unter der Anleitung der Expertinnen Marianne Wagner, Hilde Wolff und Karin Kirschner in 3 Backöfen backen können. Die Bibelarbeit und die Gesprächsrunden halten wir gemeinsam. Dafür nehmen wir uns auch genügend Zeit und bleiben bis Sonntag.

Schon im Voraus: herzlichen Dank an die Frauen aus Malmkrog, die uns eingeladen haben.

9. Oktober, Hermannstadt/EAS

Schreibwerkstatt

Diese Werkstatt findet in der Evangelischen Akademie Siebenbürgen, Hermannstadt, Livezii Strasse 55, unter der Leitung von Charlotte Hugentobler statt. Ein Eigenbeitrag von 30% der Gesamtkosten ist erforderlich. Einschreibungen werden bis zum 5. Oktober unter der Telefonnummer 0269-211 851 (Büro der FA) entgegen genommen.

An diesem Samstag wollen wir uns Zeit nehmen, in geschütztem Rahmen, auf kreative Weise über uns nachzudenken, um so unsere Fähigkeiten und Kräfte aufzuspüren. Gemeinsam wollen wir noch besser lernen, uns selber und damit unsere Mitmenschen zu schätzen. Wir freuen uns, mit Ihnen ein spannendes Abenteuer zu erleben

15. – 17. Oktober, Mediasch

Kunst oder Kitsch - mit Papier kreativ sein

Diese Werkstatt findet in dem Mediascher Honterushaus unter der Leitung von Bettina Kenst und Roelie Derendorp statt. Ein Eigenbeitrag von 30% der Gesamtkosten ist erforderlich. Einschreibungen werden bis zum 8. Oktober unter der Telefonnummer 0269-211 851 (Büro der FA) oder bei Bettina Kenst (0269-839127) entgegen genommen. Es gibt 10 Schlafmöglichkeiten.

Wo endet basteln mit Papier und wo fängt Kunst an? Hier ist eine Einladung an Frauen unserer Landeskirche, die sich gerne aufmachen um Neues zu probieren, die kreativ sind und Freude am „Künsteln“ haben. Wir wollen einen Einblick in die Möglichkeiten von Papier bieten, alte Techniken mit neuer Gestaltung verbinden. Auf alle, die kommen, freuen sich die Organisatorinnen Roelie Derendorp und Bettina Kenst.

29. – 30. Oktober, EAS

Patchworkwerkstatt

Diese Werkstatt findet in der Evangelischen Akademie Siebenbürgen, Hermannstadt, Livezii Strasse 55, unter der Leitung von Ilse Philippi statt. Ein Eigenbeitrag von 30% der Gesamtkosten ist erforderlich.

Einschreibungen werden bis zum 10. Oktober unter der Telefonnummer 0269-211 851 (Büro der FA) entgegen genommen. Eine rechtzeitige Anmeldung ist notwendig, da die Teilnehmerinnenanzahl begrenzt ist und die Vorarbeiten sehr zeitaufwendig für jede Teilnehmerin persönlich abgestimmt werden müssen.

Sowohl Fortgeschrittene als auch Anfängerinnen haben Gelegenheit, zu dem Thema „Advent und Weihnachten“ nützliche Gebrauchsartikel als kleine Kunstwerke herzustellen, die sowohl im eigenen Haushalt als auch als Geschenke erfreuen werden.

27. November, Schäßburg

Strohsterne basteln,

Am 27. November um 15 Uhr wird unter der Leitung von Ortrun Fabini und Sigrid Pesak-Leonhardt im Presbyterialsaal des evangelischen Pfarrhauses ein gemütlicher Bastelnachmittag stattfinden. Im Mittelpunkt wird das Strohsternebasteln mit Legeformen stehen und es sind sowohl Anfängerinnen als auch Fortgeschrittene willkommen. Wichtig ist die rechtzeitige Anmeldung bis spätestens dem 20. November, damit wir wissen, mit wie vielen TeilnehmerInnen wir rechnen können. Der Eigenbeitrag beträgt 30% der Gesamtkosten.

Alle, die kommen wollen, sind herzlich willkommen, sowohl SchässburgerInnen, als auch Frauen von auswärts, die eine Anreise nicht zu beschwerlich finden.

Informationen

Kirchliche Wahlen am 6. November 2011, Vorschläge von Kandidaten

Hiermit werden alle Gemeindeglieder herzlich eingeladen, am 6. November 2011 ihre Stimme für die Wahl von Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertretern abzugeben.

Zur Wahl zugelassen sind alle Gemeindeglieder ab dem 18. Lebensjahr, die in den Wählerlisten eingetragen sind. Zu den Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertretern, deren Mandat bis 2013 dauert, werden am November weitere mit einem Mandat bis 2015 gewählt. Außerdem werden Ersatzmitglieder gewählt. Außer den nötigen 30 Kandidaten für die Besetzung der freien Stellen (21 Mitglieder der Gemeindevertretung und 9 Ersatzmitglieder) sind laut Wahlvorschrift noch mindestens zusätzliche 10 Kandidaten nötig, um eine Auswahl zu ermöglichen. Um dieses Ziel zu erreichen und möglichst geeignete Personen für dieses Amt zu finden, werden Sie hiermit eingeladen, Vorschläge von Kandidaten zu machen. Bitte füllen Sie dazu das beigefügte Formular aus.

Der Kandidationsausschuß des Presbyteriums wird die Vorschläge zur Kenntnis nehmen und in Zweifelsfällen entscheiden. Laut Kirchenordnung können alle Gemeindeglieder ab dem 21 Lebensjahr, die ihren Verpflichtungen der Gemeinde gegenüber nachgekommen sind, in die Leitungsgremien der Gemeinde gewählt werden.

Als Kandidaten können folgende Personen nicht vorgeschlagen werden, weil sie bereits ein gültiges Mandat innehaben:

Gundel Einschenk	Peter Mrass	Helmut Wagner
Edith Schlandt	Senta Arvay	Krista Sudrigian
Andreas Philippi	Wolfgang Wittstock	Christian Csorik
Hiltrud Albu	Arnulf Einschenk	Ortrun Mahl
Eugen Bruss	Ioana Plajer	Traian Sudrigian

WICHTIG:

Bitte untenstehendes Formular abtrennen und im Kassa-Amt der Gemeinde bis zum 30. September 2011 abgeben!

Formular für die Anmeldung von Kandidaten für die Wahl in die Gemeindevertretung am 6. November 2011

Unterzeichnete/r (Vorname) _____
 (Nachname) _____, wohnhaft in
 _____ (Adresse) _____

schlage hiermit Frau/Herrn (Vorname) _____
 (Nachname) _____, wohnhaft in
 _____ (Adresse) _____
 _____ Telefonnummer _____

zur Kandidatur für die Wahl in die Gemeindevertretung vor. Ich habe mit dieser Person darüber gesprochen, dass ich sie als Kandidat/in vorschlage.

Kronstadt, den (Datum) _____ (Unterschrift)

Regelmäßige Angebote in der Gemeinde

Krabbelgruppe

Dienstag, 18.30-20.30 Uhr, Gemeinderaum

Mittwoch, 11-13 Uhr, Gemeinderaum
(Leiterin Edith Schlandt)

Freitag, 18.30-20.30 Uhr, Gemeinderaum
(Kontaktperson Anna Demuth)

Kinderclub

Samstag, 10 Uhr, Kinderraum im blauen Haus

(Kontaktperson Anna Demuth)

Kindergottesdienst

jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, parallel zum Hauptgottesdienst

(Kontaktperson Anna Demuth)

Jugendstunde

Freitag, 19 Uhr, Jugendraum im blauen Haus

(Kontaktperson Peter Demuth)

Bachchor, Jugendbachchor

(Kontaktperson Steffen Schlandt)

Canzonetta - Ensemble

(Kontaktperson Ingeborg Acker)

Da auch regelmäßige Termine kurzfristig ausfallen können, bitten wir Sie, im Zweifelsfall die zuständige Kontaktperson anzurufen.

Beiträge und Gebühren

Nähere Informationen bitte im Kassa-Amt der Honterusgemeinde erfragen.

Tel. 0268 511963, Frau Ioana Căpățină

Bankkonten der Honterusgemeinde

Raiffeisen Bank Agenția Piața Sfatului Brașov:

RO66RZBR0000060004749489 (Lei)

RO90RZBR0000060002684897 (EURO)

Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (EKK)

Konto Nr: 801224 (EURO)

Bankleitzahl: 520 604 10

Bibelarbeit (in deutscher Sprache)

Montag, 16.30 Uhr, blaues Haus

(Kontaktperson Uta Albert)

Bibelarbeit (in rumänischer Sprache)

Dienstag, 16 Uhr, blaues Haus

(Kontaktperson Arthur Arvay)

Andachten im Altenheim Blumenau

Donnerstag, 9.30 Uhr

Seniorenachmittag jeden dritten

Mittwoch im Monat, 16 Uhr,

Altenheim Blumenau

(Kontaktperson Ingeborg Filipescu)

Seniorenturnen, jeden zweiten

Mittwoch im Monat, 16.30 Uhr,

Altenheim Blumenau

(Kontaktperson Edith Bertleff)

Kochabend

(Kontaktperson Anna Demuth.

Informationen im Stadtpfarramt)

Evangelische Kirche A. B. Kronstadt
Biserica Evanghelică C.A. din România Parohia Braşov
 Postadresse: **Curtea Johannes Honterus nr. 2, RO-500025 Braşov**

Öffnungszeiten und Adressen

Schwarze Kirche

Küster: Nicolae u. Otilia Mare
 Öffnungszeiten: Mo-Sa, 10-15:30 Uhr
 Eintritt 6 Lei
 Ermäßigt 2 und 3 Lei
 Gemeindeglieder frei

Stadtpfarramt und Sekretariat

Marktplatz 17/Piaţa Sfatului 17
 Blaues Haus
 Telefon: 0268 511824 Fax: 0268 511825
 E-Mail: schwarze.kirche@brasovia.ro
 Mo-Fr, 7-15 Uhr

www.honterusgemeinde.ro

Verwaltung und Kassa-Amt

Amtsleiter: Peter Simon (Immobilien)
 Geschäftsführer: Liliana Şelaru (Gemeindeleben)
 Mo-Fr, 8-15 Uhr

Kassa: Ioana Căpăţină

Mo-Fr, 9-14 Uhr

Bezahlung von Grabgebühren, Kirchenbeiträgen, Nachbarschaftlicher Hilfe, Miete

Bereich Archiv & Bibliothek der Honterusgemeinde

Archivar: Thomas Şindilariu
 Honterushof 2/Curtea Johannes Honterus 2
 tägliche Kernzeit: 10-14 Uhr, Besuch
 zusätzlich nach Vereinbarung

Telefon: 0268 506196

E-Mail: archiv@honterus-archiv.ro

www.honterus-archiv.ro

Altenheim Blumenau

Vorsitzender: Ortwin Hellmann
 Bahngasse 35/Str. Iuliu Maniu 35
 500091 Braşov
 Telefon/Fax: 0268 415396
 E-Mail: blumenau@zappmobile.ro

Bereich Diakonie

Brigitte Grosu
 Str. Dr. Gh. Baiulescu 4
 Di und Do: 9-15 Uhr
 Telefon: 0268 511399

Kleiderkammer

Helene Becker
 Str. Dr. Gh. Baiulescu 4
 Do: 12-13:30 Uhr

Innerstädtischer Friedhof

Langgasse 2/Str. Lunga 2
 Küsterin: Ilona Kovacs
 Telefon: 0268 415340 / 0740 438487
 Sommer: 7-20 Uhr
 Winter: 8-17 Uhr

Blumenauer Kirche und Friedhof

Str. Dr. Ion Cantacuzino 2
 Küster: Ortwin Rudolf
 Telefon: 0268 475223
 Friedhof: Sommer: 7-20 Uhr
 Winter: 8-17 Uhr

Obervorstädter Kirche und Friedhof

Angergasse 3/Str. Prundului 3
 Küsterin: Paula Kovacs
 Telefon: 0268 511400
 Friedhof: Sommer: 7-20 Uhr
 Winter: 8-17 Uhr

Martinsberger Kirche und Friedhof

Martinsberg 12/Str. Dealul de Jos 12
 Küster: Aurel Orzan
 Telefon: 0268 415054
 Friedhof: Sommer: 7-20 Uhr
 Winter: 8-17 Uhr



Impressum

Redaktion: Stadtpfarrer Christian Plajer,
Pfarrer Peter Demuth, Anca Tudose
Evangelische Kirche A.B. Kronstadt
Biserica Evanghelică C.A. din România Parohia Braşov
Curtea J. Honterus Nr.2, RO - 500025
www.honterusgemeinde.ro

Druck **aldus**

Piaţa Sfatului nr. 18 tel.: 0268-478823 / 0368-429142
e-mail: aldusro@yahoo.com www.aldus.ro